

Gemeinsam mit dem Gesundheitspersonal!

Menschenkette vom Universitätsspital Zürich USZ zur Gesundheitsdirektion
Am Donnerstag, 29. Oktober 2020, ab 16 Uhr

Unser aller Herz schlägt für die Gesundheit

Rede von Marita Baumgartner, Fachexpertin Pflege, Mitglied VPOD
(es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem USZ und den anderen Spitälern, von Heimen und der Spitex, und liebe Unterstützer*innen, die ihr heute mit uns einsteht für bessere Arbeits- und Anstellungsbedingungen im Gesundheitswesen. Herzlich willkommen.

Mein Name ist Marita Baumgartner, ich arbeite als Fachexpertin Pflege auf einer Bettenstation USZ. Ich bin VPOD-Mitglied und zudem aktiv in der Personalkommission des USZ.

Unser aller Herz schlägt für die Gesundheit. Jeden Tag geben wir unser Bestes, um Menschen zu retten, um sie zu pflegen und zu umsorgen. Immer wieder gehen wir dabei an unsere eigenen Grenzen – oder auch darüber hinaus. Die Situation im Gesundheitswesen ist in normalen Zeiten schon angespannt. Es fehlt an Personal, es fehlt an Zeit, es fehlt an Geld, damit wir unsere Arbeit so ausführen können, wie wir es gelernt haben und wie wir es machen wollen. In diesem Frühling wurde unser aller Alltag auf den Kopf gestellt. Unsere Kollegen und Kolleginnen auf den Intensivabteilungen wurden extrem gefordert und wir auf den Bettenstationen hatten fast keine Arbeit. Die erste Welle haben wir überstanden, aber viele von uns sind müde und konnten sich nicht erholen. Die Probleme sind längst erkannt, wir haben sie immer wieder genannt und Massnahmen gefordert. Geschehen ist nichts, ausser wohltuendem Applaus. So kann es nicht weitergehen und deshalb stehen wir heute hier.

Gute Arbeitsbedingungen für das Personal bedeutet gute Betreuung für die Patienten und Patientinnen in Spitälern und Kliniken, für die Bewohner und Bewohnerinnen in Alters- und Pflegeheimen und für die Kunden und Kundinnen der Spitex. Das führt zu Entlastung für die Angehörigen, es gibt ihnen ein Gefühl der Sicherheit. Dafür engagieren wir uns und dafür mobilisieren wir uns.

Seit der Einführung der Fallpauschalen (DRG) ist Gesundheit eine Ware und Gesundheitseinrichtungen sind Unternehmen, die Gewinne erzielen müssen. Wir, die Angestellten im Gesundheitswesen, sind der grösste Kostenfaktor im Budget, aber wir sind es auch, die das Gesundheitswesen am Laufen halten. Trotzdem wird bei uns ständig gespart.

Hier eine Zusammenstellung von einigen der erfolgten Sparmassnahmen: Trotz dem schon lange bestehenden Mangel an gut ausgebildetem Pflegepersonal

- wurden die Ausbildungsplätze für IPS-Pflegende auf das vom Kanton verlangte Musskontingent reduziert
- gibt es in den grossen Spitälern der Stadt keine Ausbildungsplätze mehr, für die Quereinsteiger und Quereinsteigerinnen in die berufsbegleitende Ausbildung zum Pflegefachmann HF oder zur Pflegefachfrau HF.
- wurden in einem grossen Zentrumspital die Ausbildungsplätze für die berufsbegleitende Ausbildung von Pflegeassistenten und -assistentinnen zu FAGE abgeschafft.
- wurden gut ausgebildete Fachkräfte reduziert und mit billigeren Fachkräften (Skill-Grade-Mix) ersetzt

- wurden Mitarbeitende, die aufgrund ihrer guten Leistungen gemäss Vorgesetzter eine Lohnerhöhung verdient hätten, mit den Worten «wir haben leider kein Geld» vertröstet.
- konnte ein leitender Arzt entscheiden, dass frei gewordene Stellen von Abteilungsleitungen Pflege nicht mehr besetzt werden durften.

Wer einen Pflegeberuf erlernt oder sonst im Gesundheitswesen arbeitet, tut dies vor allem aus Freude für den Dienst am Menschen. Unser von grosser Verantwortung geprägter Dienst ist aber auch Lohnarbeit und Lebensunterhalt und wir verdienen eine gerechte Entlohnung.

Unsere Arbeit muss aus den genannten Gründen unter ständig steigendem Druck geleistet werden. Allzu oft können wir «nur eine sichere Pflege» gewährleisten, die Angst vor Fehlern ist immer präsent und raubt uns zeitweise den Schlaf. Wir Angestellte im Gesundheitswesen versuchen diesen Druck wie ein Puffer aufzufangen – manchmal bis zur Selbstaufopferung, damit unsere Patienten und Patientinnen möglichst gut versorgt werden.

Unsere Arbeit heute entspricht immer weniger den Werten, die wir gelernt haben, für die wir uns engagieren wollen und Jahr für Jahr verlassen tausende Fachkräfte wegen unbefriedigenden Anstellungs- und Arbeitsbedingungen im Gesundheitswesen ihren erlernten Beruf. Damit muss endlich Schluss sein! Gesundheit ist keine Ware, sondern ein Gut, das es zu schützen gilt. Der beste Schutz für die Gesundheit unserer Patientinnen und Patienten ist genügend gut geschultes, gesundes Personal mit guten Anstellungsbedingungen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir stehen heute hier und rufen die Verantwortlichen in der Politik und im Management auf:

- Verhindern Sie, dass das Schweizer Gesundheitssystem krank gespart wird. Sorgen Sie für eine ausreichende Finanzierung des Gesundheitswesens! Die Gesundheit von Patienten, Patientinnen und Personal darf nicht dem Spardruck geopfert werden.
- Helfen Sie uns, mit einem verbindlichen Personalschlüssel und Skill-Grade-Mix Leben zu retten und Kosten zu sparen! Der Pflegewissenschaftler Prof. Dr. Simon und der Ökonom Michael Gerfin haben mit ihrer Studie bewiesen: Genügend gut qualifiziertes Personal rettet Leben und spart Gesundheitskosten in Millionenhöhe.
- Sorgen Sie für mehr Ausbildungsplätze, damit in Zukunft genügend qualifiziertes Fachpersonal zur Verfügung steht!
- Überprüfen Sie das Lohnsystem und die Pikettentschädigungen! Ermöglichen Sie, dass Mitarbeitern, die eine Lohnerhöhung verdienen, diesen auch gewährt werden kann.
- Sorgen Sie für bessere Arbeitsbedingungen, ermöglichen Sie familienverträgliche Dienstplanung und Schichtenteilung! Sorgen Sie dafür, dass Arbeitszeiten (inklusive Umkleizeit), Pausen und Ruhezeiten - nicht nur auf dem Papier - sondern auch in Wirklichkeit eingehalten werden.
- Optimieren Sie die Organisation auf den Abteilungen, damit wieder eine verbindliche Dienstplanung möglich ist. Dienst auf Abruf, das heisst ständiges kurzfristiges Einspringen oder Absagen von geplanten Diensten, soll wieder die absolute Ausnahme, statt die Regel sein.

Ich bedanke mich herzlich für eure Solidarität und euer Engagement, die ihr mit eurer Anwesenheit unmissverständlich zum Ausdruck bringt.

Wir werden nun die Menschenkette aufstellen bis zur Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich. Bitte haltet auch in dieser Menschenkette den Abstand ein. Ich werde mit einigen KollegInnen voraus gehen. Folgt uns nach, wie in einem langen Gänsemarsch und haltet immer einen Abstand von zwei Metern ein, bis wir bei der Gesundheitsdirektion ankommen. Dann werden die letzten von hier aus auch loslaufen und wir treffen uns alle wieder auf dem Walcheplatz vor der Gesundheitsdirektion, wo wir unsere Forderungen übergeben. Los geht's!